

**Persistenter Identifier:** 1580125921904\_1882\_83

**Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

**Autor:** Jaeger, Gustav

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1883

**Signatur:** XIX/218.4-2,1883

**Strukturtyp:** volume

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/)

  

**Abschnitt:** Nachrichten und Mitteilungen

**Strukturtyp:** article

  

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904\\_1882\\_83/87/LOG\\_0034/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/87/LOG_0034/)

Eine auffällige Krankheit duftet nicht aus dem Hute, der Geruch des Futters aber ist unlustnerweckend, es ist dunkelblau, in diesem Falle mit Anilin statt mit Indigo gefärbt, verwerfen Sie nur das Hutfutter.

Ein anderes: Die Identität eines Verbrechers läßt sich nicht feststellen: jetzt findet man einen von ihm zurückgelassenen Feßen Stoff, es sei, was es sei: man wird ihn am Geruch recognosciren.

Daß die neue Entdeckung nicht schon die ungeheure Tragweite erwiesen hat, die sich hier nebst manchen Nebenerigenschaften in Aussicht stellt, läßt sich dadurch erklären, daß sich vor dem schon amtlich sehr in Anspruch genommenen Dr. Jäger ein ungeheures Versuchsfeld ausbreitet, auf dem er nur wenige, entscheidende Ermittlungen machen konnte, während es seinen Anhängern und Schülern obliegt, die Dinge weiter auszuarbeiten.

2) Der Zusammenhang zwischen der Wollkleidung und der Seelenduft-Lehre wurde, um nicht zu complicirt und schwerverständlich zu werden, von Professor Jäger in den berliner Vorträgen aus dem Spiele gelassen. Gleichwohl ist er von hohem Interesse. (In seinen Schriften ist er selbstverständlich dargelegt.) Die Wollkleidung befördert die Ausdünstung und verhindert so die allzugroße Anhäufung der Luft- und Unluststoffe, die nun mit den sonstigen Auschwüngen durch die Haut hinaus getrieben werden. Somit vermindert die Wolle die Affekte und führt zu einer edlen Mäßigung, während sie den Körper abhärtet und die Arbeitskraft erhöht. Da sich die Wollkleidung aber nur bis zu einem gewissen Grade mit den „Luftstoffen“ sättigt, die „Unluststoffe“ aber gänzlich abtödt, so beseitigt sie mit Letzteren eine der Vorbedingungen für die Entwicklung von Seuchenkeimen; sie macht also, was sie auch schon durch Abhärtung thut: seuchenfest.

C. v. B.

### Kleinere Mittheilungen.

**Die Wolle im Reichstag.** Aus Stettin erhielt ich unterm 2. Febr. 1883 folgende Postkarte: Geehrtester Herr Professor! Aus Nr. 3 der populären Zeitschrift für Homöopathie ersehe ich soeben, daß Sie morgen in Dresden Brauns Hotel einen Vortrag halten. Hoffentlich wird es Ihnen nicht unlieb sein zu erfahren, daß Ihr Regime bereits offiziell Anerkennung zu finden beginnt.

Reichstags-sitzung vom 1. d. Mts.

Abg. Prinz Carolath wünscht, daß es den Landbriefträgern gestattet sei, an heißen Sommertagen Drilllichzeug zu tragen. Das würde eine große Erleichterung gewähren und sei auch in sanitärer Beziehung unbedenklich, da sich das Drilllichzeug beim Militär vorzüglich bewährt habe.

Geh. Rath Fischer: Gerade aus sanitären Gründen habe die Postverwaltung den Landbriefträgern das Tragen von Drilllichzeug seit einiger Zeit nicht mehr gestattet. Erfahrungsmäßig schütze der Tuchanzug (?) besser vor Erkältung als das Drilllichzeug.

Abg. Dr. med. Thilenius (Soden, Vater des Impfwangsgesetzes) rechtfertigt vom medizinischen Standpunkt das Verfahren der Postverwaltung, da keine Tracht auch in heißen Tagen gesünder sei, als gerade der wollene Rock.

— — — Ist das nicht nett? Aber den rechten Genuß von der Wolle hat man doch erst, wenn man sie genau nach Ihrer Vorschrift ver-

wendet. Da heißt's auch, wie der alte Hahnemann seinen gelehrten Gegnern zurief: „Macht's nach, aber macht's genau nach!“

Ich wünsche Ihnen für das schöne Dresden, in welchem ich 5 Jahre wohnte, so gute Erfolge, wie Sie sie — in Berlin errungen haben.

Ihr ergebenster

S. Milbrot.

Letzterer Wunsch ist in Erfüllung gegangen, der Erfolg war in Dresden relativ eben so groß und in so fern noch größer, als die Dresdener Gegner aus dem Lager der Wasserpatzcher mehr Muth besaßen, als der Berliner Mund- und Federnheld, und mir Gelegenheit gaben, sie gründlich abzuführen. Den Dresdner Freunden warmen Dank und Händedruck für ihre eifrige Mitwirkung an unserer Sache.

Jäger.

**Wollene Servietten.** In der deutschen Lesehalle (Sonntagsbeilage des Berliner Tagblattes) vom 28. Jan. findet sich in einem Artikel „eine Gesandtschaft in Marokko“ folgender Passus:

Nicht zwei Teller sind gleich; es gibt große und kleine, weiße und gemalte, solche der feinsten und ordinärsten Gattung; als Servietten figuriren Wolltücher von verschiedener Größe, die meisten unregelmäßig und derart schlecht beschnitten, daß man der Meinung wird, das letztere sei erst unmittelbar vor dem Diner geschehen.

Daß Wollservietten appetitlicher sind als leinene, ist zweifellos und der Wink wird bereits ins praktische überseht: Hr. Schmiech läßt Wollservietten anfertigen.

**Polemische.** Obwohl ich das „zum Letztenmal“ bereits gesprochen, kann ich doch der Versuchung nicht widerstehen, noch einmal auf Dr. Niemeyer zurückzukommen durch Abdruck des folgenden Artikels aus dem Feuilleton der Frankfurter Zeitung vom 3. Febr., der mir von mehreren Seiten eingefandt wurde:

**Chauvinismus in der Wissenschaft.** Von einem hiesigen Arzte wird uns geschrieben: Es wird einmal endlich Zeit, gegen ein Grundübel, an welchem unser neues Deutsches Reich auf so vielen Gebieten kränfelt, den nationalen Dünkel auch auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft energisch zu protestiren, ehe es hier weiter um sich greift. Früher war es ein Ruhm deutscher Wissenschaft, bereitwillig die Verdienste des Auslandes anzuerkennen und das Reich der Forschung und der Erkenntniß des Wahren von den egoistischen Voreingenommenheiten freizuhalten, welche im politischen Leben die Nationen von einander trennen. Ihre große Blüthe und gedeihliche Entwicklung hat sie nicht zum Mindesten die dem kosmopolitischen Zuge zu danken, welcher das Gute und Verdienstliche überall schätzt und aufnimmt, wo es sich findet. In neuester Zeit wird es aber leider Mode, auch hier einen Chauvinismus und nationalen Hochmuth zur Schau zu tragen, der ebenso unberechtigt wie lächerlich ist. Schon nach Garfield's Tod traten einige Vertreter dieser Richtung auf, welche an den Leistungen der amerikanischen Aerzte, die den verstorbenen Präsidenten behandelt hatten, herummäkelten und ihrer Ungeschicktheit den Tod desselben Schuld gaben, mit der Schlusswendung, daß die Weisheit deutscher Aerzte Alles viel besser hätte machen können. In gleichem Sinne und mit fast den gleichen Wendungen hat neuestens Herr Dr. Paul Niemeyer in Berlin in einem öffentlichen Vortrage die Aerzte Gambetta's abgezanzelt und als Nichtswisser, dagegen sich selbst als den Pächter der wahren Weisheit hingestellt. In beiden Fällen ist eine solche Kritik aus der Ferne eine Ueberhebung. Keiner von der Würde und dem Werth der medizinischen Wissenschaft wahrhaft durchdrungener Arzt wird und kann ohne persönliche Untersuchung und genaue Kenntniß des Patienten ein Gutachten über Art und Behandlung seiner Krankheit an-

geben, denn keine Krankheit läßt sich getrennt vom Individuum beurtheilen und behandeln. In vielen Blättern aber finde ich nun Herrn Dr. Paul Niemeyer als eine sehr beachtenswerthe medizinische Autorität besprochen. Dies kann nur auf einer Verwechslung desselben mit dem wirklich berühmten und wirklich verdienstvollen Pathologen Prof. Felix von Niemeyer beruhen, der aber leider schon todt ist und bei seinen Lebzeiten nie in so oberflächlicher Weise seine Kollegen an der Seine bekräftigt haben würde. Sein Namensvetter Paul, der jetzt in Berlin lebt, genießt dagegen in der wissenschaftlichen Welt nur den zweifelhaften Ruf eines schreibseligen Publizisten über medizinische Fragen, und seine neueste Leistung wird in den Kreisen der Sachverständigen die Achtung vor seiner Wirksamkeit kaum erhöhen.

**Delung.** Hierüber erhalte ich von einem Abonnenten folgenden Ausschnitt aus einer Zeitung (aus welcher ist nicht ersichtlich):

Del erhält die Gesundheit. Schon die Gewohnheit der Naturvölker, sowohl in Ländern der heißen, wie in denen der kalten Zone (die Negervölker in Centralafrika, die Eskimos in Grönland), ihre Körper mit Fett oder Del einzureiben, beweist, daß sie die Nützlichkeit derartiger Mittel für die Gesundheit erkannt haben. Auch bei den alten Griechen war das Einreiben mit Del üblich, und ein Römer, der über 100 Jahr alt wurde, schrieb die Erhaltung seines Lebens der steten Befolgung des Spruches; „Innerlich Honig, äußerlich Del“ zu. In den Wollenspinnereien hat man bemerkt, daß die darin beschäftigten Kinder sich durch gutes Aussehen auszeichnen und man sendet daher oft selbst krankhafte schwächliche Kinder in dieselben, wo sie sich bald erholen. Man schreibt dies dem Del zu, mit dem die Wolle gefettet wird und von dem auch die Kinder so getränkt werden, daß sie aussehen, als wären sie in Del getaucht. Auch gegen ansteckende Krankheiten, ferner gegen Schwinducht, Lähmungen, Rheumatismus u. s. w. hat sich in vielen Fällen das Einreiben mit Del als nützlich erwiesen.

**Seilersolg der Wolle.** Med. Dr. Horcicka, Bezirksarzt in Prag, schreibt mir:

Durch einige sehr gute Resultate Ihrer Heilmethode bei einigen meiner Kranken (der letzte betrifft einen eklatanten Erfolg bei Pollutiones nocturnae) aufgemuntert, erlaube ich mir Sie u. s. w.

**Das offene Fenster.** Ein aus Berlin im Nov. vor. Jahres mir eingesandter Zeitungsausschnitt lautet:

Von einem schrecklichen Unglück ist ein in der Bernauerstraße wohnender Restaurateur betroffen worden. Hr. S., ein allgemein geachteter und beliebter Mann, war, von Müdigkeit überwältigt, in der Nacht zum Sonntag, nachdem die letzten Gäste das Lokal verlassen hatten, auf einem Stuhl, der unweit des geöffneten Fensters stand, eingeschlafen. Beim Morgengrauen erwachte Herr S. und stieß einen markerschütternden Schrei aus: er war auf beiden Augen erblindet. In der königlichen Augenklinik, wo der Aermste Heilung suchte, hat er sie bis jetzt nicht gefunden. Nach Ausspruch der Aerzte ist der Fall ein sehr schwerer. Die Erblindung ist durch Zugluft herbeigeführt und leider wenig Aussicht vorhanden, dem Unglücklichen das Sehvermögen wiederzugeben.

Was erhellt daraus? 1) Wenn ein Mensch mit einem Krankheitsstoff geladen ist, so genügt ein Zugwind, um denselben zu entbinden und ihn krank zu machen. Ist er dagegen frei von Krankheitsstoffen, so können ihn weder das offene Fenster bei Nacht, noch ein sonstiger Zug bei Tag krank machen. 2) Wenn ein Mensch Nachts die Fenster nicht öffnet, so beladet er sich mit Sicherheit allmählig mit Krankheitsstoff und wird eines schönen Tages sich „erkälten“. Wer dagegen beharrlich bei offenem Fenster schläft, genießt schon dadurch eine hohe Sicherheit gegen Erkältungskrankheiten.

**Betterfestigkeit Wollener.** Ein eingesandter Zeitungsausschnitt lautet:

Auf der Alp Cristallina wurde ein Schaf aus dem Schnee lebend hervorgegraben, unter welchem es 10 Tage lang verschüttet gelegen hatte. Ueberhaupt wurden viele von den durch Schnee verschütteten Schafen noch lebend wieder gefunden. Das Schaf vermag unter dem Schnee viele Tage lang auszuhalten.

Eine Bitte richtet ein im Schwarzwald wohnender, mir von der Kniebiszusammenkunft persönlich bekannter „Wollener“ seinem Stand nach niederer Fabriksbediensteter, durch mich an seine „wollenen Kollegen“. Derselbe hat als einziges Grundstück 1 Morgen Wiesgrund, der ihm nun in kurzer Zeit zum dritten Mal durch das Hochwasser so verwüstet wurde, daß fast alle Erde fortgeschwemmt ist und wohl 1000 Mark zur Wiederherstellung erforderlich sind; „das ist schwer für einen Mann, der sein Brot mit Händearbeit verdienen muß.“ Ich bin sehr gerne bereit, Gaben für diesen Berunglückten anzunehmen und im Blatt zu quittiren.

### Jocus.

Zus Album der Berliner Wespen.

Als Antwort gegen solch Geschmeiß  
Kann man nichts Bessres sagen,  
Als: „schlechte Früchte sind es nicht,  
Woran die Wespen nagen!“

R. E.

## Anzeigen.

### Abonnements-Einladung

auf

Prof. Dr. G. Jäger

## Entdeckung der Seele.

Dritte stark vermehrte Auflage in 2 Bänden.

Um die Anschaffung dieses für die weitesten Kreise bestimmten Werkes zu erleichtern, erscheint diese neue, wesentlich vermehrte Auflage in fünf bis (höchstens) sechs Lieferungen in Zwischenräumen von 6—8 Wochen zum Preise von 2 Mark.

Der Bezug der ersten Lieferung verpflichtet zur Abnahme des Ganzen. In jeder Buchhandlung liegt die erste Lieferung zur Ansicht offen. (28.)

Ernst Günther's Verlag — Leipzig.

### Flora-Essenz

(aromatisches Washwasser für das Gesicht und den Hals)

### Sertha-Essenz

(aromatisches Washwasser für den Kopf)

von Herrn Professor Dr. G. Jäger in Stuttgart empfohlen.

(5.)

Preis 1 Flacon, 120 Gramm haltend, M. 1.

Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Stuttgart, Alexanderstraße Nr. 42.

Geschwister Neglin.